

Die Auswanderung von 1766/67 aus der Grafschaft Ysenburg-Büdingen nach Russland

Soziale und wirtschaftliche Hintergründe
anhand ausgewählter Dokumente

Mit einer Namensliste der Emigranten

Klaus-Peter Decker

bearbeitet und herausgegeben von der
Geschichtswerkstatt Büdingen
Joachim Cott
Am Wildenstein 11, 63654 Büdingen
Tel. 06042/952334
www.geschichtswerkstatt-buedingen.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des Verfassers und der Geschichtswerkstatt Büdingen.

Zum Autor:

Dr. Klaus-Peter Decker, Jahrgang 1939, lebt in Büdingen.
Abitur über den 2. Bildungsweg, Studium der Geschichte, Politik-
wissenschaft und Geographie.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Mainz.

Promotion 1978.

Von 1979 bis 2002 Leiter der Fürstlichen Archive in Birstein und
Büdingen.

Zahlreiche Veröffentlichungen zur mittleren und neueren
Geschichte, insbesondere der Wetterau.

Alle fotografierten Stücke stammen aus dem Bestand der
Wächtersbacher Akten im Fürstlichen Archiv. Fotos: K.P. Decker.

- 1 Zur Einführung
- 5 Die territoriale und politische Ausgangslage
- 8 Das Auswanderungsgeschehen in schriftlichen Quellen
- 13 Das „Russlandfieber“ breitet sich aus: die Situation im Wächtersbacher Landesteil
- 15 **Dokument 1** 1765 Dezember 20, Wächtersbach
Verfügung des Grafen Ferdinand Casimir zu Ysenburg in Wächtersbach, wonach die zur Auswanderung willigen Landeskinder die Grafschaft nur mit besonderer schriftlicher Genehmigung der Obrigkeit verlassen dürfen.
- 17 **Dokument 2** Gemeinsame Bittschrift von 10 Untertanen aus Wächtersbach an Graf Ferdinand Casimir zu Ysenburg, ihnen den Abzug nach Rußland zu gestatten, mit dem Entscheid des Grafen vom 17. Januar 1766.
- 19 **Dokument 3** Den Wächtersbacher Juden wird verboten, Häuser und Güter der Auswanderungswilligen zu kaufen, 27. Januar 1766
- 20 **Dokument 4** 1766 März 29, Offenbach, Verordnung der Fürstlichen Regierung. Verordnung, die nach Rußland emigrirende Unterthanen betr. an sämtl. Ämter ergangen.
- 22 Die illegalen Werbungen in den Dörfern Aufenau und Fauerbach bei Friedberg
- 25 **Dokument 5** 1766 April 12, Wächtersbach, Entwurf eines Schreibens der ysenburgischen Regierung, (ohne Adressaten), vermutlich Begleitschreiben für das Militärkommando, mit der Bitte, dieses ungehindert passieren zu lassen.
- 29 **Dokument 6** Schreiben Kurmainz, mit Liste als Anhang, 1766 April 14, Mainz, Der Mainzische Hofratspräsident von Erthal ... an die Gräfliche Regierung in Wächtersbach
- 30 **Dokument 7** Namensliste als Anlage, präs. Wächtersbach 19. April 1766
- 33 **Dokument 8** Antwort der Gräfl. Regierung Wächtersbach, 21. April 1766, Entwurf mit Korrekturen
- 34 **Dokument 9** 1766 April 23, Wächtersbach: Erlass des Grafen Ferdinand Casimir über die Regulierung der Schulden
- 35 Ursachen und Hintergründe: Die Wächtersbacher Verhöre vom April 1766
- 37 **Dokument 10** FA Büd WäA Ungeordneter Altbestand I 15/1, Nr. 1 Verhörprotokolle

- 44 Dokument 11 Die Ysenburgische Regierung in Wächtersbach bittet die Solmsische Regierung in Rödelheim um Auskunft über den Status des Werbers von Nolting in Fauerbach, Wächtersbach 21. April 1766.
- 50 Der Fall des Schulmeisters Pauli aus Hellstein
- 51 Dokument 12 Deckblatt: Des Schulmeisters Pauli zu Helstein dimissirte Gesuch um Abzug nach Rußland betr.
- 57 Büdingen als Sammel- und Werbeplatz unter einem russischen Kommissar
- 62 Dokument 13 Ein als Flugblatt verbreitetes „Avertissenment“ von Ende 1765 für den Sammelplatz Frankfurt
- 65 Die Büdinger Kolonistentrauungen
- 69 Die Behandlung der Büdinger Abzugsgesuche
- 70 Dokument 14 FA Büd Protokolle und Diaria, Fasz. 21: Supplikenprotokoll 1766, darin Teil 1: Stadt und Gericht Büdingen
- 73 Die finanziellen Probleme der Büdinger Landesherrschaft
- 78 Das Auslaufen der Werbungen und die Transporte nach Lübeck
- 81 Die verspätete Reaktion der Reichskreise
- 82 Dokument 15 Der Kreisgesandte Jean Noé de Neufville in Frankfurt teilt den Ysenburger Grafen am 20. Mai 1766 den Beschluss des Direktoriums des Oberrheinischen Kreises vom 5. Mai 1766 mit.
- 83 Dokument 16 Begleitschreiben mit Kommentar des Kreisgesandten de Neufville
- 86 Die Nachwehen 1767
- 87 Dokument 17 1767 Mai 25, Assenheim, Bericht des Oberschultheissen Keller an die Solmsere Regierung in Rödelheim über die Vorgänge in Fauerbach.
- 90 Dokument 18 1767 März 25, Offenbach, Verordnung der Fürstlich Isenburgischen Regierung gegen das Russische Emigrationswesen
- 93 Ein menschliches Drama als Satire
- 95 Russische Kolonisten aus den Ysenburger Territorien 1766/67
- 97 Die Namen der Auswanderer
- 193 Taufen von Kolonistenkindern in Büdingen

Zur Einführung

Im ersten Halbjahr 1766 wurden die kleine Stadt Büdingen und die Grafschaft Ysenburg in den Sog eines Migrationsgeschehens hineingerissen, das im europäischen Rahmen neue bevölkerungspolitische Maßstäbe setzte, mit weitreichenden Folgen, deren Aus- und Rückwirkungen letztlich bis in unsere Gegenwart reichen. Es handelte sich um den Strom von Kolonisten aus vielen Territorien des Reichs, die der Anwerbung der russischen Zarin Katharina II. im Einwanderungsmanifest vom 22. Juli 1763 folgten. Die Einladung, die auf Plakaten und Handzetteln in Windeseile Verbreitung fand, wurde begleitet von einer sorgfältig geplanten Abwerbungsstrategie, einer in dieser Form bisher nicht gekannten Organisation und Logistik und einer durchdachten Ansiedlungspolitik in den Steppengebieten der mittleren Wolga.

Das Echo, welches das Manifest der Zarin auch in den ysenburgischen Gebieten fand, und die Vorgänge in Büdingen, damals die Residenz des Grafen Gustav Friedrich zu Ysenburg-Büdingen, der von 1749 bis 1768 regierte, wurden von mir vor einigen Jahren in einer kleinen Schrift dargestellt, als beiläufige Frucht einer langen Tätigkeit in den Fürstlichen Archiven Büdingen und Birstein.¹ Warum nun eine weitere Veröffentlichung, obwohl keine grundlegend neuen Fakten bekannt geworden sind? Die Absicht dieser Veröffentlichung ist eine andere. Zur Erinnerung an das Büdinger Geschehen vor genau 250 Jahren sollen diesmal eine Abfolge aussagekräftiger Quellen selbst zum Sprechen gebracht werden. Die Originaldokumente aus diversen Archiven sollen den Unterbau der kleinen Ysenburger Territorien beleuchten, die demographischen Verhältnisse, sozialen Bedingungen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, um dem

¹ Klaus-Peter Decker, Büdingen als Sammelplatz der Auswanderung an die Wolga 1766. Büdingen 2009, im Verlag der Geschichtswerkstatt Büdingen. – Eingearbeitet wurde dabei eine frühere Veröffentlichung: Klaus-Peter Decker, Büdingen und Fauerbach bei Friedberg als Werbeplätze der Rußlandauswanderung von 1766, in: Wetterauer Geschichtsblätter 30, Friedberg 1981, S. 87-106. Den ersten Anstoß zur Beschäftigung mit dem Thema gab die Einladung zu einem Vortrag bei der 7. Arbeitstagung der Wolgadeutschen in Büdingen vom 30.10. bis 1.11.1981.

heutigen Leser das Auswanderungsgeschehen verständlicher zu machen. Damit werden auch Einblicke in das System der Verwaltung bis zur örtlichen Ebene und den Umgang der Behörden und Amtspersonen untereinander möglich. Während zur herrschaftlichen Finanzpolitik, und hier vor allem dem drängenden Problem des Abbaus der eminenten Schuldenlast, inzwischen eine gründliche Untersuchung vorliegt,² fehlt es an zusammenhängenden Darstellungen der Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der ehemals ysenburgischen Territorien in der frühen Neuzeit.³ Zur Vergangenheit Büdingens liegt inzwischen der „Versuch“ einer erzählenden Gesamtgeschichte vor, die für die hier anzusprechende Thematik aber keine neuen Gesichtspunkte ergibt.⁴ Das Büdinger Geschehen wurde in seinen Nachwirkungen und im Umgang mit der „Memoria“ jüngst aus einer zeitaktuellen Fragestellung angegangen, als Beispiel für Formen der „Erinnerungskultur“ und den Schwierigkeiten eines kommunalen Gedenkens in den lokalen Medien und in der Haltung der politischen Gremien dazu. Diese Hochschularbeit von Julia Pfeffer wurde in den Büdinger Geschichtsblättern veröffentlicht.⁵ Die Vorgänge von 1766 wurden von mir auch kurz in den Gesamtzusammenhang der Migrationswellen aus dem Büdinger Land hineingestellt.⁶

² Jürgen Ackermann, Verschuldung, Reichsdebitverwaltung, Mediatisierung. Eine Studie zu den Finanzproblemen der mindermächtigen Stände im Alten Reich: Das Beispiel der Grafschaft Ysenburg-Büdingen 1687-1806. Marburg 2002, darin wird S. 151 f. auch die Massenauswanderung nach Russland behandelt.

³ Das gilt auch für die übrigen kleinen Territorien im Bereich des heutigen Hessen, vgl. Handbuch der hessischen Geschichte Band 3. Ritter, Grafen und Fürsten – weltliche Herrschaften im hessischen Raum ca. 900-1806, hrsg. von Winfried Speitkamp. Marburg 2014.

⁴ Volkmar Stein, Büdingen. Ein Versuch zur Geschichte der Stadt. Büdingen: Verlag Geschichtswerkstatt 2011, hier S. 257 f.: Büdingen als Anwerbeplatz für die Zarin.

⁵ Julia Pfeffer, Vom gescheiterten Denkmal zur Ausstellungsinitiative. Büdingen und die Russlandauswanderung 1766, in: Büdinger Geschichtsblätter Band 23, 2015, S. 127-206.

⁶ Klaus-Peter Decker, Auswanderungsbewegungen aus dem Büdinger Land im 18. und 19. Jahrhundert, in: Aufbruch zu fremden Ufern. Auswanderung aus dem Büdinger Land, hrsg. von der Geschichtswerkstatt Büdingen. Büdingen 2012, S. 1-71.

Zu dem Ansiedlungsprojekt an der Wolga, das Zarin Katharina II. unmittelbar nach dem Regierungsantritt im Rahmen ihrer umfassenden Reformkonzepte in Angriff nahm,⁷ sind in jüngerer Zeit wichtige Forschungen vorangetrieben worden, etwa durch Prof. Igor Pleve von der Universität Saratow und seine Schüler.⁸ Otto Teigeler hat in seiner umfangreichen Untersuchung über „Die Herrnhuter in Russland“⁹ wichtige Quellen im Unitätsarchiv Herrnhut erschlossen, die neues Licht auf die Entstehungsgeschichte des zweiten Einwanderungs-Manifests der Zarin von 1763 und auf die Entwicklung der „Musterkolonie“ Sarepta an der Wolga werfen. Durch diese neuen Funde wird etwa deutlich, dass in die Formulierungen des Patents von 1763, das auch im Büdinger Land so große Wirkung entfaltete, Vorschläge und Anregungen der Herrnhuter mit eingegangen sind, die in einer eigenen Deputation nach St. Petersburg, wo es zu Verhandlungen und direkten Gesprächen mit der Zarin kam, vorgetragen und aufgegriffen wurden.¹⁰ Daraufhin konnten auf der Generalsynode der Unität vom 21. Juli bis 27. August 1764 in Marienborn die Gründungsbeschlüsse für eine eigene Kolonie der Herrnhuter gefasst und diese umgehend mit Wünschen auf

⁷ Die Leitvorstellungen der Zarin waren beeinflusst vom Gedankengut der Aufklärung und der ökonomischen Theorie der französischen *Physiokraten*, wonach der Reichtum eines Staates mehr auf der Zahl der Einwohner als auf seiner Größe beruhe. Allgemein zum Ziel der inneren Modernisierung siehe das entspr. Kapitel in Claus Scharf (Hrsg.), Katharina II., Rußland und Europa. Beiträge zur internationalen Forschung. Mainz 2001

⁸ Bahnbrechend die Publikation der Namenslisten der ersten Kolonisten: Igor Pleve (Bearb.), Einwanderung in das Wolgagebiet 1764-1767, 4 Bände, hrsg. von Alfred Eisfeld. Göttingen 1999-2008. – Über die bisher unbeachtet gebliebene Frage der Finanzierungsquellen der Zarin, etwa durch Darlehen bei europäischen Banken und Kaufleuten, referierte die Saratower Doktorandin Valerija Khagai auf der Wiss. Konferenz aus Anlass des 250. Jahrestags des Einladungspatents in Augsburg am 28.6.2013.

⁹ Otto Teigeler, Die Herrnhuter in Russland. Ziel, Umfang und Ertrag ihrer Aktivitäten (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus Bd. 51). Göttingen 2006, darin S. 287 ff.: Das Projekt Sarepta.

¹⁰ Zu den Verhandlungen von Köhler, Layritz und Loretz siehe Teigeler (wie Anm. 9), S. 335 ff.

eine Landzuteilung nach St. Peterburg übermittelt werden.¹¹ Die Brüdergemeine konnte sich dabei auf Erfahrungen beim Bau eigener Siedlungen, aber auch der Einrichtung ausländischer Kolonien wie Bethlehem in Pennsylvanien stützen, wobei die „Planstadt“ des Herrnhaag bei Büdingen, trotz der Kurzlebigkeit, als Vorbild diente.¹² Wegen der raschen Umsetzung der Vorschläge infolge der besonderen Organisationsstrategien und den effektiven sozialen Netzwerken der Brüder sah die Zarin in dem Projekt ein Vorbild auch für die anderen geplanten Ansiedlungen im Wolgagebiet, doch blieb Sarepta immer ein Sonderfall. Eingebunden in den globalen Wirkungskreis der Brüdergemeine, weil der Austausch mit der Zentrale in Herrnhut und die Kontakte zu anderen Missionsgemeinden erhalten blieben, bildete die Herrnhutersiedlung mit dem biblischen Namen auch später eine „Insel der Andersartigkeit“ im Siedlungsgefüge an der Wolga.¹³

Festzuhalten aber bleibt: in dem Geschehen um die Auswanderung ins russische Reich der Zarin Katharina hat nicht nur Büdingen selbst als Werbeort und Sammelplatz eine Rolle gespielt, sondern auch das im Stadtgebiet gelegene damalige Schloss Marienborn,¹⁴ wo auf einer zentralen Synode der Brüdergemeine 1764 die Beschlüsse zur Einrichtung der Herrnhuter-Kolonie Sarepta an der Wolga gefasst wurden.

¹¹ Mit den sonstigen wesentlichen Quellen zur Vorgeschichte Sareptas werden auch die Protokolle der Marienborner Synode in dieser Frage von Teigeler (wie Anm. 9) im Anhang 4.12, S. 640 ff. im Wortlaut ediert.

¹² Teigeler (wie Anm. 9), S. 386; Andreas Richter, Die Siedlungen der Brüdergemeine in Europa. Eine typologische Übersicht, in: *Unitas Fratrum* 51/52, 2003, S. 1-8; vgl. Ulrike Carstensen, Stadtplanung im Pietismus. Herrnhag in der Wetterau und die frühe Architektur der Herrnhuter Brüdergemeine. Herrnhut 2009. - Wenn auch Sarepta in einer Flußschlinge angelegt und mit Befestigungen versehen wurde, blieb das Vorbild des Herrnhaag doch im Grundriss erkennbar.

¹³ Dittmar Schorkowitz, Die Brüdergemeine von Sarepta. Innenansichten und Außenkontakte einer deutschen Kolonie an der Unteren Wolga, in: *Ural-Altaische Jahrbücher NF* 22, Wiesbaden 2008, S. 227-267, hier S. 235.

¹⁴ Das um 1700 im Bereich eines mittelalterlichen Klosters errichtete Barockschloss einer Ysenburger Grafenlinie wurde 1890 endgültig niedergelegt, seine Wirtschaftsgebäude blieben in der heutigen Domäne (Biohof) zum Teil erhalten. Marienborn gehört zu Eckartshausen, jetzt Stadtteil von Büdingen.

Für diese Untersuchung wurden insgesamt 18 beispielhafte Schriftstücke oder Aktenvorgänge ausgewählt. Darunter finden sich Verordnungen der Obrigkeit, um das Auswanderungsgeschehen zu unterbinden oder doch in geregelte Bahnen zu lenken, Verfügungen gegen illegales „Entweichen“, Erlasse über die Regulierung von Schulden und Ausständen, Bittschriften auswanderungswilliger Untertanen mit der Schilderung ihrer prekären Lage, mehrere Verhörprotokolle, die besonders aussagekräftig sind, Einzelakten wie die des Schulmeisters Pauli aus Hellstein, Auszüge aus Büdinger „Suppliken-Protokollen“ mit der Behandlung der Abzugsesuche, schließlich einige Beispiele aus dem Schriftverkehr mit Behörden benachbarter Territorien, darunter eine bei einem Aufenauer Werber von Kurmainz abgefangene Namensliste von Auswanderungswilligen aus dem Wächtersbacher Landesteil. Eingefügt sind die Originaldokumente in einen zusammenhängenden Text, in den zu großen Teilen Passagen aus den früheren Veröffentlichungen übernommen wurden, der aber auch Ergänzungen bringt.

Die territoriale und politische Ausgangslage

Nach beträchtlichen Gebietsverlusten im kriegerischen 17. Jahrhundert und den Hausteilungen von 1684 und 1687 bestand Mitte des 18. Jahrhunderts die Grafschaft Ysenburg aus dem Birstein-Offenbacher Teil, dessen Regenten 1744 zu Reichsfürsten erhoben worden waren, und dem Büdinger Stammteil, der sich wiederum in die Teilgrafschaften Büdingen, Wächtersbach und Meerholz, benannt nach den jeweiligen Residenzorten, untergliederte.

Die Grafen zu Ysenburg und Büdingen, so die offizielle Schreibweise,¹⁵ waren reichsunmittelbar, ihre Souveränität war jedoch durch begrenzte Ressourcen und politische Rücksichtnahmen eingeschränkt. In ihren Landesteilen konnten die eng verwandten und zusätzlich durch Heiraten verbundenen kleinen Dynasten durchaus unterschiedlich regieren und reagieren, was sich exemplarisch auch in der Behandlung der Auswanderungsfragen

¹⁵ Für die gefürstete Birsteiner Linie wird seit 1744 mehr und mehr die Schreibweise Isenburg üblich, die in Einzelfällen auch hier Verwendung findet.